

**152. Sitzung des Fakultätsrats
der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Mittwoch, den 03.05.2023**

Rechenschaftsbericht 2022 – Stellungnahme

„Der Fakultätsrat nimmt den Jahresbericht des Dekanats zur Kenntnis und dankt dem Dekanat für seine Tätigkeit.

Das Jahr 2022 war weitgehend bestimmt durch das Abebben der Pandemie und der Herausforderung, die Zusammenarbeit sowie das Lehren und Lernen in Präsenz in neuer Qualität zu bestimmen. Das parallele Agieren in der digitalen Welt und in Präsenz brachte eine ganz eigene Arbeitsbelastung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität hervor. Die Zunahme von Teilzeitbeschäftigungen, besonders im Verwaltungsbereich, krankheitsbedingte Ausfälle, phasenweise Überbelastungen und neue Aufgaben in der „hybriden Welt“ bleiben ein negatives Gegengewicht zu den durch die bessere Strukturierung und Auslastung der Stellen tendenziell möglich gewordenen Verbesserung der Arbeitssituation.

Damit besonders beanspruchte Bereiche „krisenfest“ durch die nächsten Jahre navigieren können, müssen auch in Zukunft Entlastungsmöglichkeiten strukturell eingeplant werden. Die prekäre Finanzlage schränkt derlei Optionen stark ein. Die Raumnot verschärft die Lage zusätzlich. Der Fakultätsrat bestärkt seine Auffassung, dass vor allem die rasche Sanierung des „Pferdestalls“, dessen Bild erfreulicherweise den Umschlag des Rechenschaftsberichtes zielt, eingefordert werden muss. Das räumliche Auseinanderreißen eines gesamten Fachbereichs und seiner Fächer stellen eine enorme Belastung der betroffenen Bereiche dar. Dass die Behörde inzwischen auf das Jahr 2030 vertröstet, ist inakzeptabel.

Der Fakultätsrat begrüßt das Engagement, mit dem angesichts der 2022 weiter vorhandenen Einschränkungen durch die Pandemie die Projekte für internationale Mobilität in Forschung, Lehre und Studium als zentrales Ziel der fakultären Internationalisierungsstrategie vertieft wurden und die Zusammenarbeit mit dem ‚Potenzialpartner‘ Universität Leeds konkretisiert wurde.

Den tiefsten Einschnitt für die internationale Kooperation stellt der Beginn des Ukrainekrieges im Februar dar. Es wurden zahlreiche Maßnahmen für Hochschulangehörige aus der Ukraine initiiert, die mit hohem Engagement und Flexibilität umgesetzt wurden. Die zum Teil seit Jahrzehnten währenden Forschungsk Kooperationen mit russischen Universitäten und Forschungsinstitutionen sowie die Abkommen über Studierendenmobilität wurden hingegen ausgesetzt. Ob dies die richtige Entscheidung im Sinne des Leitbilds der Universität und der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen war, bleibt (nicht nur) an der Fakultät weiterhin umstritten. Die Diskussion über sinnvolle Maßnahmen zur schrittweisen Wiederannäherung sollte fortgeführt werden.

Positiv beurteilt der Fakultätsrat, dass die siebzehn Nachhaltigkeitsziele (SDGs) inzwischen auf vielen Ebenen – bei Berufungen, in der Lehre und Forschung und in der fakultären Öffentlichkeit – eine zentrale Rolle einnehmen und zunehmend als gemeinsames Anliegen bearbeitet werden. Dies ist auch dem diesbezüglichen

Engagement von Seiten der Studierenden zu verdanken. Es ist eine höhere „Selbstverständlichkeit“ zu beobachten, sich die Nachhaltigkeitsziele vertieft als gemeinsames „Leitbild“ für die Fakultät zu eigen zu machen. In Zukunft sollte überlegt werden, wie dies stärker innerhalb der Universität und der Öffentlichkeit vertreten werden kann, um zu tatsächlichen gesellschaftlichen Veränderungen beitragen zu können.

Die Herausforderungen durch die Digitalisierung werden durch die rasante Weiterentwicklung im Bereich der künstlichen Intelligenz in den kommenden Monaten und Jahren zu tiefgehenden Umbrüchen im (Arbeits-)Leben der Menschen und damit auch der Mitglieder der Fakultät in allen Statusgruppen führen. Insofern nimmt der Fakultätsrat zustimmend zur Kenntnis, dass ein Schwerpunkt zu dieser Thematik in Forschung und Lehre verstärkt im Werden ist.

Diesem Themenbereich ist auch die universitäre Diskussion um eine Strategie des „New Work“ zuzuordnen. Die Fakultät hatte sich bislang – auch mangels Zeit und Ressourcen – eher randständig mit diesem Thema befasst, das die Gestaltung der Zusammenarbeit an der Hochschule sehr maßgeblich verändern soll. So sind bislang die Belange der wissenschaftsnahen Teamassistent:innen, die aufgrund ihrer Tätigkeit ganz besondere Anforderungen an die Entwicklung ihrer Arbeitssituation haben, kaum in der universitären Debatte berücksichtigt. Der Fakultätsrat würde es begrüßen, wenn sich hier ein neues Engagement für eine beteiligungsorientierte Debatte entwickeln ließe.

Der Fakultätsrat ist des Weiteren erfreut darüber, dass das Research Office for Social Innovation (ROSI) im vergangenen Jahr offiziell eröffnet und mit einem Beirat besetzt werden konnte. Dies ist sowohl für die fakultäre als auch die universitäre Transferstrategie von hoher Bedeutung.

Die Arbeitsprozesse in der Organisation von Studium und Lehre tragen den neuen Herausforderungen zunehmend Rechnung. Dies ist zu begrüßen. Der Fakultätsrat hofft, dass Entwicklungen in diesem Bereich in Zukunft noch stärker nach inhaltlichen und wissenschaftsbasierten Überlegungen geplant werden können. Erfreulich ist, dass die Annahmquote für Studienbewerber:innen leicht erhöht wurde, den Gründen für den leichten Rückgang an Bewerbungen auf die Masterstudiengänge müsste nachgegangen werden. Es ist wahrscheinlich, dass diese aber eher in der bundesweiten Zunahme an Masterstudiengängen liegen (Erhöhung um 80 Prozent in den letzten zehn Jahren).

Dem Fakultätsrat fällt auf, dass gerade kleine Studiengänge mit einem engen inhaltlichen oder regionalen Bezug auf große internationale Auseinandersetzungen eingestellt wurden oder drohen eingestellt zu werden (ein Studiengang mit dem Fokus auf Mittel- und Osteuropa in Kooperation mit den Universitäten St. Petersburg und Budapest, ein Studiengang mit dem Fokus auf China sowie möglicherweise der Studiengang Internationale Kriminologie). Das steht der Notwendigkeit entgegen, aus der Wissenschaft heraus im Zusammenhang mit den Umbrüchen hin auf eine vielzitierte multipolare Weltordnung wissenschaftsbasiert und unter Beachtung der SDGs Bedingungen für friedliche und kooperative Entwicklungen zu erforschen und zu vertreten.

Die immer wieder in den Vorjahren festgestellte Herausforderung im Hinblick auf das Budget der Fakultät, „dass einerseits die Landesmittel zur Finanzierung struktureller Maßnahmen und zur Sicherung eines kontinuierlichen Angebots stagnieren bzw. rückläufig sind und gleichzeitig vergleichsweise hohe Summen Sondermittel an die Universität bzw. die Fakultäten ausgeschüttet werden“, hat sich im vergangenen Jahr erneut deutlich zugespitzt. Die „Kriegs- und Krisenwirtschaft“ mit Inflation und steigenden Preisen ist (auch) für den Bildungssektor katastrophal, sowohl für den „laufenden Betrieb“ als auch für zukunftsgerichtete Entwicklungsentscheidungen. Auch der Haushalt der Fakultät, der bereits im Vorjahr alle gebildeten Rücklagen aus dem HSP-Bereich ausgeschöpft hatte, steht nun immens unter Druck. Ohne ein maßgebliches Umsteuern in der Politik ist hier keine Besserung zu erwarten – im Gegenteil. Dieser Situation muss sich die Fakultät in Zukunft in neuer Qualität stellen. In dieser Lage waren die Fakultät und ihr Dekanat 2022 gehalten, unmittelbare strategische Maßnahmen für einen kontrollierten Umgang mit der Unterfinanzierung zu planen. Dies sollte verstärkt in die innerfakultäre Diskussion (z. B. im Fakultätsrat) einfließen – zumal längerfristige strukturbildende Maßnahmen durch die aktuelle Lage quasi unmöglich gemacht wurden, da sich gleichzeitig auf der einen Ebene Sparauflagen und auf der anderen Ebene Aufforderungen zu Investitionen ergeben. Gerade weil es der Fakultät bislang gelungen ist, die Ressourcen weitgehend sinnvoll und produktiv zu nutzen, müssen die Mitglieder der Fakultät dieser Herausforderung in verstärktem Maße hochschulpolitisch begegnen, damit die Entwicklungsvorhaben der Fakultät strukturell (wieder) gesichert sind. Dass man sich dabei dem Blick auf die Weltlage nicht verschließen kann und darf, ist seit Februar 2022 besonders offensichtlich.

Der Fakultätsrat bedankt sich beim Dekanat, aber auch bei den Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltung der Fakultät für die Tätigkeit im Jahr 2022 und für das Engagement, mit dem die vielfältigen Krisen – vor allem wegen der Unterfinanzierung, der Raumnot (u. a. verstreuter Fachbereich Sozialwissenschaften wegen der Sanierung des „Pferdestalls“) und der notwendigen Überwindung des „Pandemie- und Eindämmungsmodus“ – im Sinne einer gemeinsamen produktiven Entwicklung sachlich und lösungsorientiert angegangen wurden.“